

## Schweiß-Seminar mit Uwe Heiß in Selsingen

Nach dem erfolgreichen Hundeführerseminar Anfang des Jahres war die Nachfrage nach einer Fortsetzung bei allen Teilnehmern\*innen sehr groß. Darum entschloss sich der JGV Ostetal, den Hundetrainer Uwe Heiß nochmals einzuladen, und organisierte ein 2-tägiges Seminar Ende Juli mit dem Schwerpunktthema „Einarbeitung der Jagdhunde auf der Schweißfährte“. Für eine erfolgreiche und effiziente Nachsuche bei der Jagd müssen wir uns auf unsere Jagdhelfer aus Gründen des Tierschutzes und der Waidgerechtigkeit absolut verlassen können. Daher ist es wichtig, unseren Jagdhund systematisch darauf vorzubereiten, und besonders das „Angstfach Schweiß“ auf den anspruchsvollen Jagdhundeprüfungen dient hier als sinnvolle Überprüfung des Erlernten.

35 motivierte Hundeführer\*innen aus dem JGV Ostetal, aber auch aus anderen Jagdgebrauchshundevereinen der näheren Umgebung und sogar aus Hannover und Peine, zeigten das breite Interesse an guter Jagdhundeausbildung. Auch die Jagdhunderassen, mit denen gearbeitet wurde, waren recht vielseitig, z.B. Deutsch Kurzhaar, Deutsch Drahthaar, Cesky Fousek, Epagneul Breton, Kleiner Münsterländer, Jagdterrier, Foxterrier, Ardennenbracke.

Uwe Heiß ist ein renommierter Experte im Bereich der Jagdhundearbeit, der auch Ausbildungserfahrungen aus anderen Bereichen (z.B. Rauschgiftspürhunde, Schutzhundendienst, Hütehunde) hat. Zusammen mit seinen fundierten Erkenntnissen der Verhaltenskynologie hat er eine besondere Methode und Technik der Fährtenarbeit für Jagdhunde entwickelt, die uns Teilnehmer\*innen von Anfang an faszinierte.

Am ersten Tag erläuterte er sehr anschaulich mit einprägsamen Beispielen die lerntheoretischen Hintergründe, wie und warum er die Hunde zunächst über Motivation einarbeitet. Das Herzstück seiner Methode liegt in der Motivation der Hunde durch Futter. Voraussetzung dafür sind allerdings hungrige Hunde. Durch gezielte Platzierung von Futterbröckchen auf den Schweißtropfen wird der Hund dazu angeregt, den Geruch der Schweißfährte mit der Belohnung des Futters zu verbinden. Dies führt zu einem starken Anreiz, die Fährte mit hoher Konzentration und einer tiefen Nasenarbeit zu verfolgen. Die Besonderheit dieser Methode besteht darin, dass der Hund sich durch die mit Futter versehenen Fährten selbst belohnen kann. Nicht mehr das, was am Ende der Fährte liegt, ist entscheidend. Der überspitzte Ausspruch von Uwe Heiß „....da liegt dann eine 10 Jahre alte Rehdecke am Ende der Fährte und der Hund soll sich darüber auch noch mordsmäßig freuen?“ verdeutlichte, dass manche herkömmlichen Arbeitsweisen auf ihre Sinnhaftigkeit hinterfragt werden sollten. Diese Kombination aus Selbstbelohnung und Kontrolle ermöglicht eine effektive Ausbildung des Hundes und fördert eine starke Motivation zur Fährtenarbeit und festigt somit den „Suchenstil des Hundes“.

Nachmittags zeigte uns Uwe Heiß dann im Revier die praktische Umsetzung, d.h. wie man eine Kunstfährte legt und sie mit dem Hund ausarbeitet. Zunächst wurden nur sog. „Anschüsse“ gearbeitet, dann wurden die Fährten auf einen Meter verlängert, um die Abgänge zu üben. Danach wurden die Fährten bis auf einer Länge von 10 Metern mit einem rechten Winkel verlängert. Die Hunde wurden alle auf derselben Fährte und immer an kurzer Leine gearbeitet, damit direkt korrigiert werden konnte. Kleinschrittiges und systematisches Vorgehen ist sehr wichtig, damit der Hund auf die Fährtenarbeit konditioniert wird. Das hört sich für Außenstehende bestimmt seltsam an, weil damit die bisher konventionell

praktizierte Einarbeitung völlig „auf den Kopf“ gestellt wird. Doch wenn man die Lerntheorie dahinter versteht und als Ergebnis die Hunde arbeiten sieht, dann überzeugt diese eindrucksvolle Darbietung auch den letzten Skeptiker. Die Hunde unterschiedlicher Temperamente hatten alle nach nur kurzer Zeit konzentriert, in einem gemäßigten Tempo und auch mit Verleitungen die Fährten, korrekt gearbeitet.

Am darauffolgenden Tag wurden von Uwe Heiß zunächst erst einmal alle Fragen geklärt, die sich bei den Teilnehmenden ergeben hatten. Dabei nahm sich der Referent viel Zeit und gab auch „Exkurse“ z.B. über die methodische Einarbeitung zum „Stopp-Pfiff“, und erklärte uns die Grundlagen der klassischen Konditionierung. Besonders beeindruckend war, mit welcher Souveränität, Geduld und Ruhe Uwe Heiß einer Ardennenbracke die ersten Schritte des Apportierens eines Gegenstandes über den Zwangsapport beibrachte. Anschließend erklärte er uns die zweite Methode zur Absicherung der Fährtenarbeit. Sobald der gewünschte „Suchenstil“ des Hundes etabliert ist, wird das Gelernte über den Zwangsapport verfestigt. Hierbei werden Schweißfährten gelegt und am Ende ein Apportiergegenstand platziert. Der Hund wird mit dem Kommando "Such Apport" dazu aufgefordert, die Fährte an der kurzen Leine auszuarbeiten und den Gegenstand zu apportieren. Diese Absicherung gewährleistet, dass der Hund die Fährtenarbeit auch unter erschwerten Bedingungen beherrscht. Somit zeigte Uwe Heiß uns auf, dass Schweißarbeit auf der Kunstfährte kein „Hexenwerk“ ist.

Eine solche Ausbildung erfolgt in verschiedenen Stufen, in denen die Stehzeit erhöht, die Länge der Fährten variiert und Konflikte eingebaut werden. Zudem wird die Schweißmenge reduziert, um den Hund schrittweise an prüfungsrelevante Fährtenarbeiten heranzuführen. Diese graduellen Anpassungen ermöglichen dem Hund eine kontinuierliche Entwicklung und stetige Verbesserung seiner Fähigkeiten. Wenn die Weiterarbeit über den Zwangsapport einwandfrei funktioniert, wechselt er wieder zur „Motivationsmethode“ und schafft dadurch, dass die Hunde eine prüfungsrelevante Fährtenarbeit mit Bravour bewältigen.

Das klingt sicherlich jetzt alles wieder sehr theoretisch, aber das Faszinierende ist, dass Uwe Heiß dies auch gezielt in der Praxis demonstrieren kann. Zum Ende des Seminars ging es wieder ins Revier und die Kunstfährten wurden nach Anweisung gelegt. Zwei Deutsch Kurzhaar, ein Jagdterrier und Cesky Fousek zeigten uns anschließend beeindruckende Arbeiten.

Insgesamt war das Seminar mit Uwe Heiß als Referent eine inspirierende Erfahrung. Die Teilnehmer haben wertvolle Erkenntnisse erlangt. Die Techniken und Prinzipien von Uwe Heiß haben das Potenzial, die Qualität und Zuverlässigkeit der Fährtenarbeit von Jagdhunden maßgeblich zu verbessern. Jetzt liegt es an den Hundeführern\*innen, ihre Ausbildungsmethoden zu überdenken und das Erlernte in der Praxis umzusetzen. Unser Dank geht an Uwe Heiß für seinen unermüdlichen Einsatz und seine nicht nachlassende Begeisterung für die Jagdhundeausbildung und auch an die „Niedersächsischen Landesforsten Revierförsterei Bevern“ für die Bereitstellung des Reviers.

Waidmannsheil,

Monika Lüers

